

Test: SPL Madison

Der Madison kombiniert SPLs langjährige Erfahrung im Bau von Audioschaltungen mit moderner Wandler-Technologie. Holt man sich damit endlich den typischen Charme analoger Schaltkreise in seine DAW?

von Henning Schonvogel



Eckdaten:

- AD-/DA-Wandler
- 16 analoge Ein- und Ausgänge
- High-End-Wandler-Design
- Multicore-DB25-Anschlüsse
- optische SC-MADI-Ports
- latenzneutrale Kaskadierung
- 24Bit/192kHz-Unterstützung
- vier Referenzpegel
- Wordclock-BNC-Buchsen
- SPL Clock-Shop
- geräuschloses Design

Madison

Hersteller: SPL
Web: www.spl.info
Bezug: Fachhandel
Preis: 1499 Euro

- ▲ solider Aufbau
- ▲ einfache Bedienung
- ▲ reibungsloser Betrieb
- ▲ 16 Ein-/Ausgänge
- ▲ hochwertige Wandler-schaltung
- ▲ verschiedene Referenzpegel
- ▲ gleichmäßiger, edler Sound

Verarbeitung: ■■■■■■
Technik: ■■■■■■
Preisleistung: ■■■■■■

Bewertung: ■■■■■■

Alternativen

Ferrofisch A16 MKII

1399 Euro
www.ferrofisch.de

SSL Alpha Link

2341 Euro
www.solid-state-logic.com

Antelope Orion

2495 Euro
www.antelopeaudio.com



Ob nun im Sende-, Studio- oder Live-Betrieb, MADI-Technologie ist allgegenwärtig. Kein Wunder, denn mit einem Setup aus Interface und Wandlern lassen sich über nur ein Kabel bis zu 64 Kanäle digital übertragen. Wege von bis zu zwei Kilometer Länge sind kein Problem, ganz ohne Einstreuungen oder andere Störungen. Auch ambitionierte Hobbyisten und semiprofessionelle Tontechniker liebäugeln daher oft mit einem solchen Aufnahmesystem, leider war es für viele Interessierte bisher aber zu kostspielig. Doch nun bringt SPL den Madison auf den Markt. Für den vergleichsweise günstigen Preis von 1500 Euro bekommt man einen 16-kanaligen AD- und DA-Wandler, der sich problemlos an jedem MADI-Interface betreiben lassen soll. Mittels serieller Verknüpfung kann man bis zu vier der Geräte kaskadieren, genug um selbst große Bands oder sogar Orchester aufzunehmen. Die Featureliste liest sich ebenfalls sehr gut: Wandler der Masteringklasse mit einer Auflösung von maximal 24 Bit und 192 kHz versprechen erstklassigen Sound, die Synchronisation und Verkettung mehrerer Geräte scheint problemlos möglich. Wird MADI jetzt endlich auch für Budgetorientierte Tontechniker und Produzenten erschwinglich?

Vom Start weg edel

Bereits das schwarz-silberne Äußere des Madison hinterlässt einen hochwertigen Eindruck. Der Wandler kommt mit gerade mal einer Höheneinheit im 19-Zoll-Rack aus. Jeder Ein- und Ausgang besitzt drei LEDs zur Anzeige von anliegenden Signalen, Aussteuerung und zu hohen Pegeln. Zur Bedienung reichen fünf Taster, mit einem Display und verschachtelten Menüs muss man sich folglich gar nicht abmühen. Nach dem Anschluss der optischen SC-Buchsen an ein MADI-Interface, zum Beispiel dem RME

Madiface USB, muss zunächst eine Betriebsart gewählt werden. Mit 56- und 64-kanaligen Varianten stehen beide gängigen Standards zur Verfügung, sie können im alten Low- oder dem neueren High-Speed-Modus arbeiten. Dank Varispeed ist auch die Verknüpfung mit Bandmaschinen kein Problem. Anschließend gilt es, die richtige Auflösung zu wählen. Der Madison arbeitet in 24 Bit bei einer Abtastrate von 44,1 kHz bis 192 kHz. Wie vom MADI-Protokoll vorgegeben, gehen hohe Samplingraten zulasten der Kanalanzahl. Bis 48 kHz sind je nach Betriebsart 56 oder 64 Mono-Kanäle möglich, bei 192 kHz sind es noch 14 oder 16 Spuren. In der 64-kanaligen Betriebsart sind also auch bei maximaler Auflösung noch alle Ein- und Ausgänge des Madison nutzbar, erst bei der Verwendung mehrerer Einheiten muss hier heruntergeregelt werden.

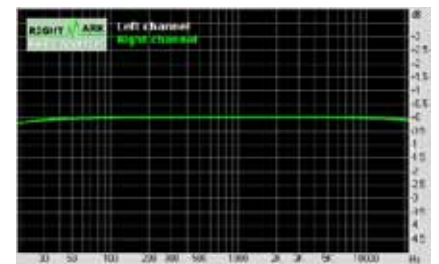
Verkettung

Bis zu vier der SPL-Wandler lassen sich gemeinsam an einen MADI-Port anschließen. Mit dem Chain-Taster kann man jedem Gerät seine Position im Signalweg mitteilen. Die Kanäle werden dann von den Madisons automatisch aufgeteilt und durch die serielle Verschaltung auftretende Latenzen ausgeglichen. Die Synchronisation kann mittels einer internen Clock, über die optischen MADI-Wege oder dedizierte Wordclock-Buchsen erfolgen. Ein USB-Port dient dem Aufspielen von Firmware-Updates, als Audiointerface ist das Madison aber nicht verwendbar.

Kompakt

Die analogen Ein- und Ausgänge sind als Multicore-DB25-Anschlüsse ausgelegt. Sie wurden nach dem weit verbreiteten Tascam-Standard beschaltet, Adapter-Kabel auf beispielsweise XLR- oder Klinken-Stecker zu bekommen, ist dementsprechend einfach.

Die Kosten für den Madison erscheinen nur auf den ersten Blick als recht hoch. Denn nach kurzem Probieren dürften viele Tontechniker begeistert ihre Brieftasche zücken.



Die Ein- und Ausgangsschaltungen arbeiten mit 36 Volt Betriebsspannung, der Referenzpegel lässt sich zwischen 15, 18, 22 und 24 dBu wählen. Rauschspannungsabstand und Dynamikumfang sind vom Hersteller mit 115 dB angegeben, die weiteren Werte glänzen ebenfalls. Dies ist auch in der Praxis hörbar: Denn der Madison liefert einen wirklich hervorragenden Sound, wie man ihn selbst mit teuren USB- oder Firewire-Audiointerfaces bei weitem nicht immer genießen kann. Sämtliche Frequenzen des hörbaren Spektrums werden gleichmäßig und hochauflösend wiedergegeben, das Gesamtbild wirkt rund und absolut edel. Im Ergebnis ist der Wandler für jede Signalquelle hervorragend einsetzbar, ebenso wie bei Misch- und Mastering-Anwendungen.

Fazit

Mit dem Madison ist SPL ein fulminanter Einstieg in den Digitalsektor gelungen. In Verbindung mit einem MADI-Interface erhält man ein professionelles Aufnahmesystem, das sowohl im Live-Einsatz als auch für jede Studioanwendung hervorragend zu gebrauchen ist. Das Gerät läuft rundum stabil, die Bedienung ist ein Kinderspiel. Der Klang wirkt absolut professionell, auch eingefleischte Profis werden hier kaum einen Grund für Beanstandungen finden. ■